

Dienstag, 21. November 2023, Rotenburg-Bebraer Allgemeine / Lokales

WALDESLUST Forstamt Rotenburg zeichnet 32 000 Habitatbäume aus Unterschlupf für Specht und Co.

VON CAROLIN EBERTH



Aus Gründen des Naturschutzes sollen Bäume, die zum Beispiel eine Nisthöhle oder einen Horst haben, nicht gefällt werden. Diese sogenannten Habitatbäume werden daher von Förstern mit einem großen „H“ am Stamm markiert. Auf unserem Bild sind Wildecks Revierförster Jürgen Scholl, seine kleine Münsterländer-Hündin Cira und Praktikantin Karlotta Seybold zu sehen. 2 Fotos: carolin eberth

Wo Waldhessen draufsteht, steckt spannende Natur drin: In unserer Serie begleiten wir die Pfleger von Wald, Wild und Wiese im Kreis durch die Jahreszeiten. Heute: Habitatbäume und Schwarzspechte im Revier Wildeck.

Wildeck – Wer gerne durch die heimischen Wälder spaziert, dem dürften demnächst ungewöhnlich viele markierte Bäume mit einem „H“ auffallen. Doch was hat es damit auf sich?

Die Bäume werden auch Habitatbäume genannt und spielen eine entscheidende Rolle in bewirtschafteten Wäldern. Sie sind in der Regel älter und bieten Lebensraum für eine große Bandbreite an Arten. Abblätternde Rinde wird so als Wochenstube der Mopsfledermaus genutzt, Hirschkäfer siedeln sich in Totholz an und Baumhöhlen unterschiedlicher Größe bieten Platz etwa für Raufußkauz, Siebenschläfer oder Hohltaube. Daher werden sie nicht gefällt und verbleiben bis zum Zerfall im Wald – und dann bilden sie als Totholz einen wertvollen Lebensraum für Kleinstlebewesen.

Die Ausweisung dieser besonderen Bäume ist ein Teil des Naturschutzkonzeptes von Hessen-Forst, welches die Förster im Landkreis bei ihrer täglichen Arbeit im Wald stets seit Jahren beachten. Bisher wurden durchschnittlich drei Habitatbäume pro Hektar in Laubbaumbeständen über 100 Jahre gekennzeichnet, seit einer neuen Naturschutzleitlinie aus dem vergangenen Jahr ist die Anzahl nun auf zehn H-Bäume erhöht worden. In FFH-Gebieten sind es sogar fünfzehn Bäume pro Hektar. Bedeutet: „Für das Forstamt Rotenburg ist im Staatswald eine Zielzahl von mindestens 32 000 Habitatbäumen vorgegeben. Bis 2027 soll diese Zielzahl erreicht sein“, sagt Forstamtsleiter Steffen Wildmann und ergänzt: „Die Habitatbäume verteilen sich dabei nicht immer gleichmäßig über die Fläche, sondern können durchaus aggregiert vorkommen. Bei der Festlegung wird vor allem auch Wert auf die Auswahl von Habitatbäumen mit vorhandener oder erwartbar hoher ökologischer Qualität und Wirkung gelegt.“

Für das 1850 Hektar große Wildecker Revier ist Förster Jürgen Scholl (64) zuständig, diese schützenswerten Bäume ausfindig zu machen und auszuzeichnen. Obwohl der gebürtige Hönebacher erst seit drei Jahren im Revier Wildeck arbeitet – zuvor war er viele Jahre Förster im Kreis Waldeck-Frankenberg – hat er schon unzählige Bäume mit einem „H“ versehen. Einige davon weisen eine große Höhle auf und sind das Zuhause vom Zimmermann der Artenvielfalt, dem Schwarzspecht. „Der Schwarzspecht spielt eine sehr wichtige Rolle für die Artenvielfalt im Wald. Durch den Bau von besonders großen Baumhöhlen stellt er Wohnraum für viele andere Tierarten zur Verfügung. Nachmieter von Schwarzspechthöhlen sind zum Beispiel Hohltauben, Raufußkauz, Siebenschläfer oder Wildbienen“, erklärt Steffen Wildmann die Herkunft des Spitznamens.

Bei der Wohnungswahl zählt für Europas größte Spechtart besonders die Lage, weiß Förster Jürgen Scholl. „Schwarzspechte brüten am liebsten in älteren Buchenwäldern, die ein geschlossenes Kronendach und gleichzeitig wenig Unterwuchs haben. Nur hier können sie ihren Feinden, wie zum Beispiel dem Habicht, im Zickzack-Flug entkommen. In geeigneten Wäl-

dern häufen sich dann schnell Höhlenbäume. Diese Höhlenzentren sind naturschutzfachlich besonders wertvoll“, so Scholl.

Seine Zimmerarbeit könne er überhaupt nur dadurch leisten, weil er eine Art Stoßdämpfer im Kopf hat: Alle Stöße beim Hämmern am Stamm werden gleichmäßig auf Ober- und Unterschnabel verteilt und durch schwammiges Knochengewebe an der Schnabelspitze abgefedert, erklärt der Förster, der die Schwarzspechte schon oft in seinem Revier beobachten und hören konnte.